

„GERECHTIGKEIT, GERECHTIGKEIT SOLLST DU VERFOLGEN“

DAS LEBEN VON RUTH BADER GINSBURG

Ein Impuls von Dr. Margrit Frölich, Studienleiterin für
Film, Wirtschaft & Transatlantischen Dialog

Dass die Welt amerikanischer Frauen heute eine andere ist als vor fünfzig Jahren, dazu hat Ruth Bader Ginsburg maßgeblich beigetragen. In einem Interview sagte sie einmal: „Obwohl wir nicht im Nirwana angekommen sind, haben wir doch viel erreicht.“ Ihr Leben lang kämpfte die amerikanische Verfassungsrichterin für die Gleichstellung der Geschlechter. Sie setzte sich auch immer wieder für Männer ein, die soziale Benachteiligung erfuhren. Etwa als es darum ging, einem Witwer für die Betreuung seines Sohnes die gleichen Steuervergünstigungen zu verschaffen, die Frauen zustanden, ihm aber von der Finanzbehörde verweigert wurden.

Auf einem Schild an der Tür ihres Büros in Washington, so heißt es, habe der biblische Vers „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit sollst du verfolgen“ aus dem 5. Buch Mose gestanden. Er entsprach ihrem Credo, das sich in ihrem Handeln widerspiegelte. Authentizität, sachliche Strenge und Beharrlichkeit sowie das Eintreten für liberale Werte und soziale Gerechtigkeit, das waren Eigenschaften, die Ruth Bader Ginsburg ausmachten. Sie trugen ihr die Anerkennung quer durch die Generationen ein und verliehen ihr während des vergangenen Jahrzehnts geradezu Kultstatus, vor allem bei jüngeren Menschen. 1993 hatte Bill Clinton sie als Verfassungsrichterin an den obersten amerikanischen Gerichtshof berufen, als erste jüdische Frau und zweite Frau überhaupt in diesem Amt. 27 Jahre lang übte sie dieses Amt aus, bis zuletzt. Am Freitag, 18. September 2020, ist die legendäre Verfassungsrichterin im Alter von 87 Jahren an den Folgen von Bauchspeicheldrüsenkrebs gestorben.

EVANGELISCHE AKADEMIE FRANKFURT TRÄGER

RÖMERBERG 9
60311 FRANKFURT AM MAIN

EVANGELISCHE AKADEMIE IN
HESSEN UND NASSAU E. V.

WWW.EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
OFFICE@EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
T +49 (0) 69.17 41 526-0
F +49 (0) 69.17 41 526-25

BANKVERBINDUNG
EVANGELISCHE BANK EG
IBAN DE95 5206 0410 0004 1005 22
BIC GENODEF1EIK1

Als Ruth Bader 1933 in einem Arbeiterviertel im New Yorker Stadtteil Brooklyn geboren wurde, deutete zunächst nichts darauf hin, dass sie einmal als Verfassungsrichterin Karriere machen würde. Ihre Eltern entstammten jüdischen Einwandererfamilien, der Vater, selbst noch in Odessa geboren, unterhielt einen kleinen Pelzhandel. Einen Tag, bevor Ruth die Highschool abschloss, starb ihre Mutter. Der Tochter hatte sie eine Maxime auf den Weg gegeben, die diese ihr Leben lang beherzigte: „Sei eine Dame, und sei unabhängig.“ Mit einem Stipendium begann Ruth ihr Collegestudium an der Cornell University, einer der acht privaten Eliteuniversitäten an der amerikanischen Ostküste. Hier lernte sie auch ihren späteren Ehemann Martin („Marty“) Ginsburg kennen, mit dem sie 56 Jahre lang verheiratet war, bis er 2010 starb, und mit dem sie zwei Kinder großzog. Er habe sich von allen anderen Männern dadurch abgehoben, erklärte Ruth Bader Ginsburg, dass es ihm wichtig gewesen sei, dass sie ein Gehirn hatte und denken konnte. Mit Marty führte sie eine für die damalige Zeit ungewöhnlich egalitäre Ehe. Er widmete sich neben seinem Job als Steueranwalt seiner Aufgabe als Vater. Als begnadeter Koch versorgte er die Familie mit köstlichem Essen, während Ruth oft bis spät in die Nacht arbeitete. Gemeinsam standen sie große Belastungen durch, insbesondere als bei ihrem Mann, während er noch im Studium war, Hodenkrebs diagnostiziert worden war. Ohne ihren Mann und seine Unterstützung wäre sie nie Verfassungsrichterin am Obersten Gerichtshof geworden, betonte Bader Ginsburg immer wieder.

Einer ihrer Professoren an der Cornell University war der berühmte Schriftsteller Vladimir Nabokov. Von ihm, dessen Vorlesungen in europäischer Literatur sie besuchte, lernte sie, wie man liest und schreibt. Dass sie damit eine der wesentlichen Kompetenzen erwarb, die eine gute Juristin auszeichnen, dürfte sie damals noch nicht geahnt haben. Oft wurde Ruth Bader Ginsburg gefragt, ob sie schon während ihres Collegestudiums den Plan gehabt hatte, Richterin zu werden – was sie verneinte. Geschichtslehrerin habe sie werden wollen. Frauen im Richteramt gab es so gut wie keine.

EVANGELISCHE AKADEMIE FRANKFURT TRÄGERRÖMERBERG 9
60311 FRANKFURT AM MAINEVANGELISCHE AKADEMIE IN
HESSEN UND NASSAU E. V.WWW.EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
OFFICE@EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
T +49 (0) 69.17 41 526-0
F +49 (0) 69.17 41 526-25**BANKVERBINDUNG**
EVANGELISCHE BANK EG
IBAN DE95 5206 0410 0004 1005 22
BIC GENODEF1EIK1

Als sie 1956 ihr Jurastudium an der Harvard Law School begann, war Ruth Bader Ginsburg eine von neun Frauen unter 500 männlichen Kommilitonen. Sie musste sich sogar dafür rechtfertigen, warum sie einem männlichen Studenten den Platz wegnehmen wolle. Als sie wenige Jahre später ihr Jurastudium an der Columbia University abgeschlossen hatte, an die sie gewechselt hatte, weil ihr Mann eine Stelle in einer New Yorker Steuerberatungskanzlei angenommen hatte, fand sie trotz Bestnoten keine Anstellung. Für diese Benachteiligung nannte sie später drei Gründe: weil sie eine Frau war, weil sie Jüdin war und weil sie Mutter einer vierjährigen Tochter war. Die Hürde, als Juristin den Fuß in die Tür zu bekommen, schien damals schwer überwindbar. Unterstützung fand sie bei ihrem damaligen Professor, dem Verfassungsrechtler Gerald Gunther. Geboren im hessischen Usingen, war er 1938 mit seiner Familie vor den Nazis in die USA geflohen. Um Ruth Bader Ginsburg ihre erste Stelle als Referendarin am Gericht des südlichen Bezirks von New York zu verschaffen, setzte er den dortigen Richter unter Druck. Falls es mit Ruth nicht klappen würde, stellte er dem Richter in Aussicht, würde er ihm einen männlichen Absolventen schicken. Doch machte er unmissverständlich klar, dass er dem Richter nie wieder einen seiner Studenten vermitteln würde, wenn dieser nicht Ruth Bader Ginsburg einstellte.

Wenn sie gefragt wurde, warum sie Juristin hatte werden wollen, bezog sich Ruth Bader Ginsburg auf das politische Klima der Epoche, in der sie großgeworden war. Die Vereinigten Staaten seien in den Zweiten Weltkrieg eingetreten, um – wie sie sagte – eine der übelsten Formen von Rassismus zu bekämpfen. Doch noch 1945 seien beim amerikanischen Militär die Einheiten schwarzer und weißer Soldaten voneinander getrennt gewesen. Das sei ihr grundlegend falsch erschienen. Zudem habe das politische Klima der McCarthy-Ära, als Linksliberale und Linke des Kommunismus verdächtigt wurden und sich wegen vermeintlich unamerikanischer Umtriebe vor Gericht verantworten mussten, ihren Berufswunsch beflügelt. Die Stigmatisierung und politische Verfolgung, die etliche Amerikanerinnen und Amerikaner erfahren mussten, und die Einschränkung der Meinungsfreiheit habe sie als verfassungswidrig empfunden, garantiert doch die amerikanische Verfassung jedem

EVANGELISCHE AKADEMIE FRANKFURT TRÄGERRÖMERBERG 9
60311 FRANKFURT AM MAINEVANGELISCHE AKADEMIE IN
HESSEN UND NASSAU E. V.WWW.EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
OFFICE@EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
T +49 (0) 69.17 41 526-0
F +49 (0) 69.17 41 526-25**BANKVERBINDUNG**
EVANGELISCHE BANK AG
IBAN DE95 5206 0410 0004 1005 22
BIC GENODEF1EIK1

Bürger das Recht auf freie Meinungsäußerung ohne Angst vor Repressalien durch die Regierung. Die McCarthy-Ära weckte ihr leidenschaftliches Engagement für Bürgerrechte.

Als Ruth Bader Ginsburg in den 1970er-Jahren zunächst als Rechtsanwältin in Erscheinung trat, wurden Männer und Frauen dem Gesetz nach unterschiedlich behandelt – obwohl die amerikanische Verfassung die Gleichbehandlung aller Bürgerinnen und Bürger garantiert, ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe oder Religion. So steht es im 14. Zusatzartikel der amerikanischen Verfassung. Dieser Zusatzartikel stammt aus der Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges. Er war ursprünglich dazu gedacht, nach dem Ende der Sklaverei schwarzen Amerikanerinnen und Amerikanern gleiche Bürgerrechte zuzusichern wie den Weißen. Auf diesen Gleichstellungszusatz berief sich Ruth Bader Ginsburg, um Geschlechtergerechtigkeit zu erstreiten.

Wegweisend für ihr lebenslanges Engagement für die Gleichstellung von Frauen, etwa im Beruf, war der Fall von Lilly Ledbetter. Ledbetter arbeitete seit 1979 als Bereichsleiterin bei dem Reifenhersteller Goodyear. Kurz bevor sie 19 Jahre später in den Ruhestand ging, erfuhr sie durch eine anonyme Nachricht, dass sie deutlich weniger verdiente als ihre männlichen Kollegen, obwohl sie mehr Erfahrung und eine längere Betriebszugehörigkeit vorweisen konnte. Ledbetter verklagte daraufhin ihren Arbeitgeber wegen Diskriminierung und erhielt in erster Instanz recht. Doch das Berufungsgericht hob das Urteil auf, und so landete der Fall 2007 vor dem Obersten Gerichtshof. Dieser entschied zuungunsten von Lilly Ledbetter. Nach Auffassung des Gerichts hatte die Klägerin zu lange gewartet. Sie hätte sich innerhalb von 180 Tagen an das Gericht wenden müssen. Ihr Anspruch auf finanzielle Gleichstellung sei nunmehr erloschen. Das Gericht traf seine Entscheidung mit einer Stimmenmehrheit von fünf zu vier. Ruth Bader Ginsburg gehörte zur Minderheit der Richter, die überstimmt worden war. Ihren Einspruch verlas sie von der Richterbank. Sie argumentierte, dass mit jedem Erhalt eines monatlichen Gehaltschecks die Diskriminierung sich erneuere und dass Ledbetter ihren Anspruch auf Gleichstellung

EVANGELISCHE AKADEMIE FRANKFURT TRÄGER

RÖMERBERG 9
60311 FRANKFURT AM MAIN

EVANGELISCHE AKADEMIE IN
HESSEN UND NASSAU E. V.

WWW.EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
OFFICE@EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
T +49 (0) 69.17 41 526-0
F +49 (0) 69.17 41 526-25

BANKVERBINDUNG
EVANGELISCHE BANK EG
IBAN DE95 5206 0410 0004 1005 22
BIC GENODEF1EIK1

keineswegs verwirkt habe. Zumal sie nicht habe wissen können, dass sie für die gleiche Arbeit ein deutlich geringeres Gehalt bezog als ihre männlichen Kollegen, da das Unternehmen die Gehaltsunterschiede nicht transparent gemacht hatte. Bader Ginsburg appellierte an den amerikanischen Kongress, er möge den Fehler korrigieren, den ihre Kollegen mit diesem Urteil begangen hätten. Letztendlich schrieb sie mit ihrem Einspruch Geschichte. Zwei Jahre später beschloss der amerikanische Kongress die entsprechende Änderung des Bürgerrechtsgesetzes. Der „Lilly Ledbetter Fair Pay Act of 2009“ war das erste Gesetz, das Präsident Barack Obama in seiner Amtszeit unterzeichnete.

Wichtige Urteile des Obersten Verfassungsgerichtshofs, an denen Ruth Bader Ginsburg beteiligt war, waren die umstrittene Entscheidung infolge der knapp ausgegangenen Präsidentschaftswahl 2000 Bush gegen Gore, als das Verfassungsgericht dem Republikaner George W. Bush die Präsidentschaft zuerkannte. Hier formulierte Ruth Bader Ginsburg den Einspruch der Minderheit, die sich gegen diese Entscheidung aussprach. Auch bei einer Entscheidung des Gerichts, die es den lokalen Behörden erleichterte, Minderheiten die Abgabe ihrer Stimme bei Präsidentschaftswahlen zu erschweren, brachte sie ihren Einspruch klar zum Ausdruck. 1996, als der Oberste Gerichtshof Frauen erstmals den Zugang zur militärischen Ausbildung eröffnete, schloss sich Ruth Bader Ginsburg hingegen der Mehrheit an, die sich für diese Entscheidung ausgesprochen hatte.

Zwar spiegeln die Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs und die Einsprüche der Minderheit die oft divergierenden Haltungen der neun Richter. Ruth Bader Ginsburg hob jedoch in Interviews immer wieder die Kollegialität hervor, die die gemeinsame Arbeit des Gerichts auszeichne. Und die sie selbst lebte, wie ihre enge Freundschaft mit Antonin Scalia beweist, dem konservativen Richter am Obersten Gerichtshof, der im Februar 2016 starb. Mit ihm, von dessen politischen Auffassungen sich ihre liberalen Werte unterschieden, verband sie die Leidenschaft für die Oper und vieles mehr. Ein Foto, das während einer gemeinsamen Reise nach Indien entstand, zeigt die beiden auf einem Elefanten sitzend. Was beide ungeachtet ihrer

EVANGELISCHE AKADEMIE FRANKFURT TRÄGER

RÖMERBERG 9
60311 FRANKFURT AM MAIN

EVANGELISCHE AKADEMIE IN
HESSEN UND NASSAU E. V.

WWW.EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
OFFICE@EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
T +49 (0) 69.17 41 526-0
F +49 (0) 69.17 41 526-25

BANKVERBINDUNG
EVANGELISCHE BANK EG
IBAN DE95 5206 0410 0004 1005 22
BIC GENODEFIEK1

unterschiedlichen Einstellungen miteinander verband, hat Ruth Bader Ginsburg immer wieder betont: der Respekt für die Verfassung und die demokratische Institution, der beide angehörten. In öffentlichen Gesprächen, zu denen sie in den vergangenen Jahren häufig eingeladen wurde, äußerte sie, dass sie hoffe, die USA würden an ihren Grundwerten festhalten. Zu diesen zählte sie in erster Linie die Meinungsfreiheit und die Vielfalt der amerikanischen Bevölkerung.

— Jetzt ist ein erbitterter Kampf um die Nachbesetzung des Richterstuhls von Ruth Bader Ginsburg entbrannt, der voraussichtlich die Wochen bis zur Präsidentschaftswahl am 3. November 2020 überschatten wird. Es ist höchst zweifelhaft, ob der amtierende Präsident und die Republikaner im Senat den letzten Wunsch respektieren werden, den Ruth Bader Ginsburg unmittelbar vor ihrem Tod ihrer Enkelin als ihr Vermächtnis diktierte: Sie wünsche sich, dass sie erst nachbesetzt werde, wenn ein neuer Präsident gewählt sei.

— *Veranstaltungshinweis: Die Evangelische Akademie Frankfurt bietet am 4. November 2020 von 18.00 bis 19.30 Uhr eine Onlinediskussion zum Thema : „Die USA haben gewählt: Einschätzungen und Analysen“ an, an der Sie live teilnehmen können. Kostenfreie Anmeldung unter www.evangelische-akademie.de/kalender/onlineveranstaltung-die-usa-haben-gewaehlt/*

EVANGELISCHE AKADEMIE FRANKFURT TRÄGER

RÖMERBERG 9
60311 FRANKFURT AM MAIN

EVANGELISCHE AKADEMIE IN
HESSEN UND NASSAU E. V.

WWW.EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
OFFICE@EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
T +49 (0) 69.17 41 526-0
F +49 (0) 69.17 41 526-25

BANKVERBINDUNG

EVANGELISCHE BANK EG
IBAN DE95 5206 0410 0004 1005 22
BIC GENODEF1EIK1